



Eine besondere Begegnung

- Bericht über das Treffen der Überlebenden des Wewelsburger Konzentrationslagers Niederhagen vom 14. bis 17. Mai 1992 im Kreis Paderborn

Zum ersten Mal im Laufe von zehn Jahren aktiver Gedenkstättenarbeit konnten Überlebende des Wewelsburger Konzentrationslagers Niederhagen im Mai 1992 zu einem viertägigen Besuch vom Träger der Gedenkstätte und Dokumentation "Wewelsburg 1933 - 1945, Kult- und Terrorstätte der SS", dem Kreis Paderborn, eingeladen werden.

1939 hatte die SS auf Befehl Himmlers in Wewelsburg ein Konzentrationslager errichtet - von 1941 bis Anfang 1943 das kleinste staatliche Konzentrationslager im deutschen Reichsgebiet, in dem bis 1945 ca. 3.900 Männer gefangengehalten wurden, um Bauarbeiten für das geplante SS-Zentrum auszuführen. 1.285 von ihnen überlebten ihre Lagerhaft nicht.

Erst nach der Kreisgebietsreform 1975, die die Eingliederung des

Kreises Büren in den Kreis Paderborn zur Folge hatte, stieß die Geschichte Wewelsburgs von 1933 bis 1945 auf das Interesse einer breiten Öffentlichkeit. 1977 wurde daher im Kulturausschuß des Kreistages ein Arbeitskreis "Mahnmal" gegründet, der sich jedoch u.a. wegen der ablehnenden Haltung der Wewelsburger gegen die Errichtung eines Mahnmals und für die Einrichtung einer Ausstellung mit "mahnendem Charakter" entschied. Dementsprechend eröffnete der Kreis Paderborn im Jahre 1982 nach Erteilung eines Forschungsauftrages an Prof. Dr. Karl Hüser von der Universität/GH Paderborn über diese leidvolle Periode Wewelsburger Geschichte die Dokumentation mit einer Dauerausstellung, einem Videoraum und pädagogischen Arbeitsräumen als eine Abteilung des Kreismuseums Wewelsburg im ehemaligen Wachgebäude der SS vor der

Burg. Mehr als 400.000 Personen haben seitdem die Dokumentation besucht.

Der Wunsch, die Kontakte zu Überlebenden nicht länger passiv von der Kontaktaufnahme seitens der Überlebenden abhängig zu machen, sondern systematisch diejenigen Überlebenden einladen zu können, deren Adressen zu ermitteln waren, entstand schon mit der Eröffnung der Gedenkstätte. Der Gründungszeitraum der Gedenkstätte stellte jedoch erhebliche Anforderungen, die viel Zeit in Anspruch nahmen und jetzt die grundlegenden Voraussetzungen für das Treffen bildeten: Politische Auseinandersetzungen im Vorfeld mußten durch historische Informationen auf eine sachliche Ebene übergeleitet werden. Die Arbeit der Gedenkstätte sollte von der Bevölkerung Wewelsburgs akzeptiert werden und sich sowohl durch



Gruppenbild aller Teilnehmer am Treffen der Überlebenden des Konzentrationslagers Niederhagen vor dem ehemaligen Augustinerchorherrenstift, Gut Böddecken, in der Nähe von Wewelsburg



eine intensive Öffentlichkeitsarbeit als auch durch pädagogische Betreuung fest etablieren.

Im Laufe der Jahre ergaben sich vereinzelte Kontakte zu Überlebenden, die durch ihre Erfahrungsberichte wesentlichen Einfluß auf die wissenschaftliche Erarbeitung der aufgrund fehlender Aktenbestände stark lückenhaften Lagergeschichte und auf die pädagogische Vermittlung dieser Geschichtsperiode Wewelsburgs hatten.

Als mit dem zehnjährigen Bestehen der Gedenkstätte ein Anlaß bestand, ein größeres Projekt durchzuführen, und durch die zusätzliche Einstellung einer wissenschaftlichen, u.a. für die Gedenkstättenarbeit zuständigen Mitarbeiterin die Arbeitskapazitäten angestiegen waren, entschieden sich die Gedenkstättenmitarbeiter gegen eine größere "Jubiläumsfeier" und für die Einladung der Überlebenden des Konzentrationslagers Niederhagen.

Bei den Vorbereitungen nahm besonders die Ermittlung der Adressen noch lebender Zeitzeugen des Lagers sehr viel Zeit in Anspruch. Nachdem das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen der Benutzung der Adressen in den Ermittlungsakten des Gerichtsprozesses zu Beginn der siebziger Jahre im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf zugestimmt hatte - angeklagt und später freigesprochen wurden damals zwei SS-Leute und zwei Häftlingsvorarbeiter aufgrund des Verdachtes von Mordversuchen an Häftlingen des Lagers -, mußten aus ca. 130 darin genannten Adressen von ehemaligen Häftlingen des Wewelsburger Konzentrationslagers die noch lebenden Personen mit gültigen Adressen ermittelt werden. Am Ende der Ermittlungsarbeit konnten 42 Einladungen an Überlebende verschickt werden. Schwierig-

keiten machten in diesem Zusammenhang auch die folgenden Planungen wie Buchungen von Hotelzimmern in der Umgebung, Festlegung eines realistischen Kostenrahmens etc., da die Teilnehmerzahl bis ca. vier Wochen vor dem Termin nicht endgültig feststand. Es war jedoch allen Beteiligten klar, daß aufgrund des hohen Alters der Überlebenden viele leider nicht in der Lage sein würden, an einem mehrtägigen Treffen teilzunehmen.

Im Vordergrund der Motive, ein solches Treffen zu veranstalten, stand vor allem der Wunsch nach einer Begegnung mit den Menschen, deren Schicksal zwar Gegenstand der Arbeit einer Gedenkstätte ist, deren Persönlichkeit und individuelle Erfahrungen jedoch - von Ausnahmen abgesehen - bis zu diesem Zeitpunkt den Mitarbeitern der Gedenkstätte Wewelsburg unbekannt waren. Selbstverständlich sollte auch umgekehrt die Gedenkstättenarbeit den Teilnehmern vorgestellt werden. Darüber hinaus waren Interviews mit den Überlebenden geplant, die - aufgezeichnet - später interessierten Gruppen vorgeführt werden sollten. Weiterhin war eine Begegnung von Jugendlichen aus Paderborn und von Bewohnern des Ortes mit den Überlebenden vorgesehen, um wenigstens für die Dauer des Treffens einen direkten Austausch von Betroffenen mit den Rezipienten der Gedenkstättenarbeit zu ermöglichen. Außerdem sollte das Programm noch genügend Raum für den Kontakt der Überlebenden untereinander und für kleine touristische Unternehmungen bieten. Obwohl also die Ansprüche an das Treffen ohne Zweifel hoch waren, erlaubte die unsichere Planungsgrundlage der nur geschätzten Teilnehmerzahl zeitlich keine zu ausgedehnte Veranstaltung. Als Termin wurde schließlich der 14. bis 17. Mai 1992 festgelegt. Wie sich später herausstellen soll-

te, war diese Wahl unter meteorologischen Gesichtspunkten ein wahrer Glücksgriff.

Nachdem die Einladungen im Februar 1992 verschickt worden waren, begann die Periode gespannten Wartens auf den Postboten. Wieviele Personen würden sich letztendlich zu dem Treffen anmelden? Wieviele waren dazu nach fast 50 Jahren überhaupt noch in der Lage? Oder war die Hemmschwelle, in den möglicherweise letzten Lebensjahren an die Stätten erlittener Qualen zurückzukehren, zu groß? Jede eingegangene Anmeldung löste Freude und jede Absage Traurigkeit aus. Ratlosigkeit herrschte allerdings vor, wenn Briefe mit dem Vermerk "Unbekannt verzogen" trotz anderslautender Auskunft des Einwohnermeldeamtes zurückkehrten oder man sogar vergeblich auf die Antwort wartete. Zwölf Einladungen blieben ohne jede Antwort, fünf kamen mit dem Vermerk "Unbekannt verzogen" zurück, und zehn Personen mußten aus fast immer gesundheitlichen Gründen zu unserem großen Bedauern absagen. Vierzehn Überlebende und ein Zeitzeuge, der intensiven Kontakt zu einigen Überlebenden hielt, aber nicht selbst im Lager gefangen gehalten wurde, meldeten sich im Laufe der Wochen definitiv zum Treffen an, wovon leider einer kurzfristig erkrankte und doch noch absagen mußte. Von diesen fünfzehn Personen gehörten dreizehn den Zeugen Jehovas an und zwei waren in den Konzentrationslagern der Gruppe der "politischen Häftlinge" zugeordnet worden. Vier Teilnehmer kamen aus dem Ausland - zwei aus Österreich, einer aus Polen und einer aus Belgien.

Die endgültige Teilnehmerzahl von über dreißig Personen - inklusive der miteingeladenen Begleitung der Teilnehmer - erlaubte die Unterbringung aller Personen in einem Salzkottener Hotel etwa



sechs Kilometer von Wewelsburg entfernt. Dieser Vorteil kam dem Ablauf des Treffens sehr zugute.

Vor Beginn des Treffens war sehr viel Organisationsarbeit notwendig; von dem Erstellen der Pläne für die sieben Helfer - fünf davon im weitesten Sinne ehrenamtliche Helfer - und der Auswahl der Speisen bis zu der Zusammenstellung von Buchpaketen für die Gäste waren im Vorfeld der Anreise zahlreiche Planungsschritte vorzunehmen. Obwohl bei der Organisation versucht worden war, alle Eventualitäten zu bedenken und jedem Beteiligten seine Aufgaben deutlich zu machen, breitete sich am Anreisetag doch eine Art "Lampenfieber" aus, ob das Treffen tatsächlich reibungslos und ohne Zwischenfälle verlaufen würde.

Als dann endlich am 14. Mai 1992 nach und nach alle Gäste im Hotel eintrafen und man sich gegenüber stand, waren diese Sorgen jedoch zweitrangig. Die Freude der erstaunlich rüstigen Teilnehmer, am Ziel einer in den meisten Fällen sehr weiten Reise zu sein und nach vielen Jahren die Freunde wiederzutreffen, mit denen sie im Leid vereint waren, steckte an, und alle beteiligten Helfer waren froh, endlich eine der möglicherweise letzten Gelegenheiten genutzt zu haben, ein solches Treffen zu veranstalten.

Der Abend wurde schließlich ganz der Begrüßung, dem Kennenlernen der Organisatoren und Helfer und dem gegenseitigen Austausch gewidmet. Trotz Erschöpfung der Angereisten zog er sich auf ihren Wunsch noch lange hin..

Gleich am nächsten Morgen stand die Besichtigung des Ortes Wewelsburg mit seinen Stätten der ehemaligen Lager und Arbeitskommandos auf dem Programm. Per Bus wurden der Bahnhof, das



Erfahrungsaustausch auf dem Gelände des ehemaligen Schießstandes, der auch als Exekutionsstätte diente

Gelände des ehemaligen "Kleinen Lagers", auf dem ab 1941 SS-Einfamilienhäuser von den Häftlingen errichtet werden mußten, das Gelände des ehemaligen Lagers Niederhagen mit dem Schießstand im Wald, das Burggelände und die Villa des SS-Architekten Hermann Bartels besichtigt. Während dieser Rundfahrt und Begehung ergaben sich intensive Gespräche über die einzelnen Arbeitskommandos, über individuelle Erfahrungen mit dem Lagerleben etc. Genauer lokalisiert

ungen der Mitarbeiter der Dokumentation in der Vergangenheit möglich - wurde der Standort des ehemaligen "Kleinen Lagers" am Hang über dem Almetal. Leider konnte die mitgeführte Videokamera diese Gespräche nicht im einzelnen festhalten. Auf dem Appellplatz des ehemaligen Lagers Niederhagen - heute ein "normales Wohngebiet" ohne einen Hinweis auf die Vergangenheit des Bodens und der teilweise noch bestehenden Gebäude - brachten die Überlebenden einstimmig ihre Betroffenheit zum Ausdruck, daß



Die Überlebenden des Konzentrationslagers Niederhagen bei der Besichtigung des ehemaligen Appellplatzes



gerade auf diesem Platz, auf dem viele ihrer Mitgefangenen und Freunde umgekommen seien, kein Zeichen an ihrer aller Leiden erinnert. Die Teilnehmer beschlossen an Ort und Stelle, ihrem Wunsch nach einem Mahnmal auf diesem Platz während des Empfanges durch den Kreis Paderborn am Samstagabend Ausdruck zu verleihen.

History". Insgesamt zwei Videointerviews und drei Tonbandinterviews wurden gleichzeitig mit je verschiedenen Teilnehmern und Interviewern durchgeführt. Parallel dazu fand die Gesprächsrunde mit schon früher interviewten Überlebenden, Bewohnern von Wewelsburg und Jugendlichen aus Paderborn statt. Standen in den Interviews die persönlichen Erlebnisse der Überleben-

nierte anderen Wewelsburgern die freundliche und sachliche Art der Überlebenden, die sich wider Erwarten über ihren Besuch in Wewelsburg freuten. Auch am frühen Nachmittag wurden noch einige Interviews fortgesetzt.

Kurzfristig war nach einem Vorgespräch aller Helfer am Überlebendentreffen der ursprünglich geplante Besuch im Freilichtmuseum Detmold wegen Zeitknappheit mit einer Kutschfahrt von Wewelsburg nach Gut Bödden, einem ehemaligen Augustinerchorherrenstift, vertauscht worden. Bei wunderschönem Wetter gestaltete sich diese Kutschfahrt zu dem touristischen Höhepunkt des Treffens, der durch eine improvisierte Führung durch den Besitzer des Gutes und ein Gruppenfoto aller Teilnehmer des Treffens abgerundet wurde.



*Überlebende bei der Besichtigung der Dokumentation
"Wewelsburg 1933 - 1945, Kult- und Terrorstätte der SS"*

Nach einer ausführlichen Mittagspause wurde dann am Nachmittag die Ausstellung "Wewelsburg 1933 - 1945, Kult- und Terrorstätte der SS" mit ihren pädagogischen Möglichkeiten und Angeboten vorgestellt. Obwohl dieser Tag durch seine Konfrontation mit der leidvollen Vergangenheit der Teilnehmer für fast alle sehr anstrengend war, verlor niemand die gute Laune, herrschte immer ein herzlicher Umgangston. Einige der Teilnehmer waren sogar an dem kulturellen Angebot des Abends, einem Besuch in der Bielefelder Oper, interessiert. Andere zogen es vor, die Gelegenheit zum Austausch untereinander zu nutzen bzw. den Tag individuell zu verarbeiten, was nach Aussagen einiger die ganze Nacht dauerte.

Den folgenden Samstagvormittag prägten Erfahrungen mit "Oral

den, ihr Einsatz bei Arbeitskommandos, ihre Erfahrungen mit SS-Leuten, Kapos (Häftlingsvorarbeitern) und Mithäftlingen sowie ihr Leben nach 1945 im Mittelpunkt des Interesses, wurde in der Gesprächsrunde die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit von 1939 bis 1945 in Wewelsburg thematisiert. Obwohl ein anwesender Wewelsburger ganz in der Tradition der 1989 gegründeten Bürgerinitiative gegen die Erhaltung der Relikte des Konzentrationslagers und gegen ein sichtbares Zeichen auf dem Appellplatz keinen Hehl aus seiner Ablehnung eines Mahnmals an dieser Stelle machte, herrschte mehrheitlich die Auffassung vor, daß die jetzige Leere auf diesem Gelände mit "Erinnerungsverweigerung" gleichzusetzen sei. Wie während der Nachbereitung des Treffens deutlich wurde, impo-

Der gesellschaftliche "Höhepunkt" schloß sich mit dem Empfang des Kreises Paderborn in Bad Lippspringe daran an. Die Teilnehmer nutzten dabei - wie verabredet - die Gelegenheit, dem Landrat des Kreises Paderborn einen Brief zu überreichen, in dem sie ihrem Wunsch nach einem Mahnmal auf dem ehemaligen Appellplatz in Wewelsburg Ausdruck verliehen. Der Landrat, Herr Köhler, brachte diesem Wunsch großes Verständnis entgegen und erklärte seine Bereitschaft, sich für ein solches Mahnmal einzusetzen.

Der Abreisetag, ein Sonntag, wurde mit einem Gottesdienst der meisten Teilnehmer in der Gemeinde der Zeugen Jehovas in Wewelsburg begonnen, die ihren Ursprung in der unmittelbaren Nachkriegszeit hat, als einige der ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers, Zeugen Jehovas, in Wewelsburg ihren Wohnsitz wählten.

Nach dem anschließenden gemeinsamen Mittagessen rückte der



Abschied unaufhaltsam näher, und sowohl Teilnehmer wie Helfer bedauerten, daß diese Tage der Gemeinsamkeit so schnell verstrichen waren.

Viele Faktoren trugen zum Gelingen des Treffens und der durchgehend guten Stimmung bei: Mit dem Anreisetag der Teilnehmer begann eine anhaltende Schönwetterperiode, die die Landschaft um Wewelsburg in ein strahlendes Licht tauchte und einen Gegensatz zu den dunklen Erinnerungen der Teilnehmer bildete. Die Anzahl der Helfer an dem Treffen war ausreichend bemessen, so daß jeder Teilnehmer die Hilfestellungen und die Aufmerksamkeit erhielt, die er benötigte. Die vorbereitende Organisation erwies sich als tragfähig; Pannen im Programm konnten vermieden werden. Wenige Tage vor Beginn der Veranstaltung traf überdies die Förderungszusage des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen zu dem Treffen in Höhe von 8.000,-- DM ein. Vor allem aber: die Teilnehmer selbst sorgten trotz der Anstrengungen des Programms durch ihre Geduld, gute Laune und Offenheit für die positive Atmosphäre während des Treffens. Kritisch muß jedoch die Dauer des Treffens beurteilt werden. Das Programm hätte mit längeren Pausen und einer größeren touristischen Exkursion ohne weiteres auf vier Tage ausgedehnt werden und damit unter Umständen mehr Raum für Besinnlichkeit und Nachdenklichkeit bieten können. Unter den gegebenen Umständen fanden weder eine Kranzniederlegung noch eine Gedenkfeier statt.

Insgesamt erfüllte das Treffen alle Erwartungen der Veranstalter: Die persönlichen Kontakte zu den Überlebenden konnten intensiviert werden und bestehen auch über den Zeitraum des Treffens hinaus. Sie sollen zukünftig durch indivi-

duelle Begegnungen und durch Einbeziehen in die Gedenkstättenarbeit fortgesetzt werden. Die Interviews ergänzen die Dokumentation nicht nur um wichtige inhaltliche Aspekte, sondern wurden in der Zwischenzeit und werden in Zukunft in die pädagogische Arbeit der Gedenkstätte einbezogen. Obwohl die technische Qualität der Interviews nicht immer einwandfrei ist, ermöglichen gerade die persönlich geprägten Videointerviews einen direkten Zugang zu dem Themenbereich "Konzentrationslagerhaft". Sie stellen durch ihre Anschaulichkeit eine Ergänzung der schriftlichen Quellen in der Dokumentation und abstrakter historischer Analysen dar. Gleichzeitig vermitteln sie den Zuschauern bei einfühlsamer pädagogischer Betreuung neben den Schwierigkeiten historischer Forschung bei der Rekonstruktion einer Vergangenheit ohne schriftliche Quellen, wie es für die Geschichte des Lagers Niederhagen gilt, die Notwendigkeit von Quellenkritik gerade bei Oral-History-Projekten.



Interviewsituation

Ein weiteres Anliegen der Organisatoren erfüllte sich wenigstens teilweise: Die Begegnung mit einigen Wewelsburger Bürgern scheint bestehende Vorurteile (auf

beiden Seiten?) abgebaut zu haben.

In die Freude über das gelungene Treffen mischte sich jedoch ein großer Wermutstropfen. Von insgesamt ca. 2.600 ehemaligen Häftlingen, die das Wewelsburger Lager überlebt haben, sind bisher lediglich die ca. 130 Adressen aus den vorhandenen Gerichtsakten bekannt. Nur aus diesen konnten die Adressen der noch lebenden Personen für eine Einladung ermittelt werden. Aus der großen Gruppe der sowjetischen Kriegsgefangenen und Ostarbeiter im Wewelsburger Konzentrationslager und aus anderen Häftlingsgruppen sind kaum Adressen von Überlebenden bekannt; es bestehen also keine Kontakte und damit fehlen der Dokumentation immer noch wesentliche Informationen über diese Häftlingsgruppen und ihr Schicksal in Wewelsburg.

Zwei wichtige Aufgaben stellen sich im Anschluß an dieses Treffen: Zum einen muß jede Gelegenheit genutzt werden, weitere Adressen von noch lebenden ehemaligen Häftlingen des Wewelsburger Konzentrationslagers zu ermitteln, und zum anderen ist das Engagement des Kreises Paderborn, der Stadt Büren und auch der Wewelsburger nötig, um auf dem Appellplatz des Lagers Niederhagen ein breit akzeptiertes "dauerhaftes Zeichen der Erinnerung" (aus dem Brief der Überlebenden) an die Leiden und das Sterben in diesem Lager und der Mahnung an die Lebenden errichten zu können.

Iris Schäferjohann-Bursian

(Iris Schäferjohann-Bursian ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Kreismuseums Wewelsburg mit dem Schwerpunkt der Betreuung der zeitgeschichtlichen Dokumentation "Wewelsburg Kult und Terrorstätte der SS")